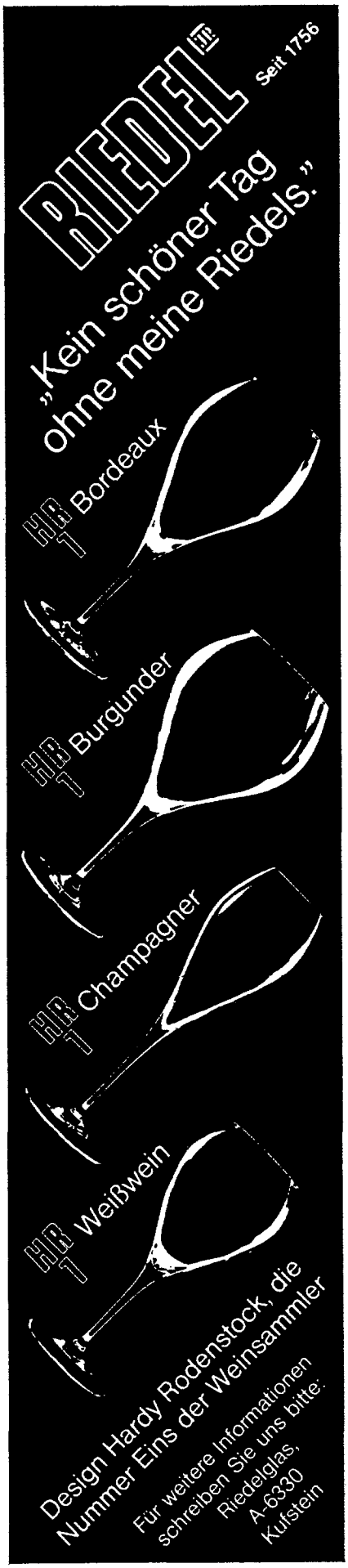
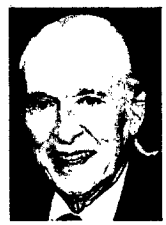


GESTORBEN

Paul Alfons Fürst von Metternich-Winneburg, 75. Seinem Traumberuf, als Diplomat die Fäden der Politik zu knüpfen wie einst sein Urahn, Österreichs Staatskanzler Clemens Fürst von Metternich, standen die Weinberge um Schloß Johannisberg bei Geisenheim am Rhein im Wege. Der reputierliche Winzer, als geistreicher Plauderer in fünf Fremdsprachen und bis 1977 als Rennfahrer auf allen namhaften Autopisten der Welt zu Hause, leitete von 1960 an 32 Jahre lang als Präsident den kleinen, aber feinen „Automobilclub von Deutschland" (Klub-Dreß: Blazer, weinrote Hose). Daß dem Fürsten (voller Name: Paul Alfons Maria Clemens Lothar Philippus Neri Felix Nikomedes 6. Fürst von Metternich-Winneburg, 5. Duca di Portella, Graf von Königswart, Grande von Spanien 1. Klasse) als erstem Deutschen auch die Präsidentschaft des Automobil-Weltverbandes anvertraut wurde, mutete fast selbstverständlich an. Beim Formel-1-Rennen um den „Großen Preis von Deutschland" verteilte er die Siegerkränze, seinen Sekt „Fürst Metternich" (Jahresverkauf: 9,9 Millionen Flaschen) vertreibt schon seit Jahren die Henkell KG. Fürst von Metternich starb am vergangenen Montag in Genf an Leberzirrhose.



◆

James Van Fleet, 100. Als der durch seine Härte bekannte Offizier 1953 aus dem aktiven Dienst ausschied, nannte ihn der amerikanische Präsident Harry Truman „den größten General, den wir jemals hatten". Aufgrund seiner im Ersten Weltkrieg unter Beweis gestellten taktischen Begabung wurde Van Fleet 1921 zum Professor für Militärwissenschaften an der Universität Florida berufen. Als Führer eines Panzerkorps eroberte er 1945 den Brückenkopf von Remagen am Rhein. Fleet zählte zu jenen, für die der Kommunismus eine „Weltgefahr" darstellte, mit der kein Kompromiß möglich sein könne. Nach seinen Erfahrungen als Oberbefehlshaber der 8. US-Armee und Kommandeur der Uno-Landstreitkräfte (1951 bis 1953) im Koreakrieg war er der Überzeugung, daß dort ein vollständiger militärischer Sieg möglich gewesen wäre. James Van Fleet starb am vergangenen Mittwoch in Polk City (Florida).

URTEIL

Ulrich Berntzen, 50, Vorstandsmitglied der Thyssen Industrie, ist am vergangenen Montag von der 12. Strafkammer des Bochumer Landgerichts wegen Billigung des fortgesetzten Verstoßes gegen das Außenwirtschaftsgesetz zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr verurteilt worden. Die Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Ebenfalls verurteilt wurden die beiden früheren Thyssen-Mitarbeiter Uwe Kirchner und Peter Pawlitzki. Wegen Beihilfe wurde deren Strafmaß auf jeweils vier Monate Haft zur Bewährung festgelegt. Die Thyssen-Manager hatten sich wegen einer Ende 1988 vereinbarten Lieferung von 305 Turbopumpen zur Umrüstung von Scud-B-Raketen an den Irak zu verantworten (SPIEGEL 47/1991 – Eine fast deutsche Rakete). Der Vorsitzende Richter Hans-Joachim Regul begründete das Urteil unter anderem damit, daß den Angeklagten bei einem Aufenthalt im Irak im August 1989 der tatsächliche Verwendungszweck der Pumpen klargeworden sei, räumte jedoch ein, daß sie die wahren Absichten des irakischen Auftraggebers bei der Unterzeichnung des Auftrags 1988 nicht kannten.

BERUFLICHES

Manfred Schell, 47, Ex-Chefredakteur der defizitären Springer-Tageszeitung *Die Welt*, soll am Dienstag dieser Woche zum ARD-Chefredakteur und Politik- und Kulturkoordinator gewählt werden. Er wird damit den parteiunabhängigen derzeitigen Chefredakteur Martin Schulze, 55, ablösen, dessen Vertrag für diesen Posten Ende des Jahres ausläuft. Die Kandidatur des CDU-Favoriten Schell, der seine journalistischen Erfahrungen ausschließlich in Agenturen und Printmedien gesammelt hat, dafür aber den politischen Ausgleich zum sozialdemokratischen ARD-Programmdirektor Günter Struve, 52, verspricht, stieß in der vergangenen Woche bei der Redakteursvertretung des WDR auf heftigen Widerstand. Sie appellierte an die „Einsicht der Intendanten der Landesrundfunkanstalten, auf Manfred Schell zu verzichten" und nicht in einem „Akt der Selbstzerstörung einen ARD-Koordinator ohne jede Fernseherfahrung zu installieren".